

Zum vierten Tag: Du wollst mich nicht verlassen
in meiner Woche, meines Tagwerks Mitten!

Zum fünften Tag: O donnre Deine Worte
in's Herz mir, wenn sie meinem Sinn entglitten!

Zum sechsten Tag: O laß mich freudig fühlen,
wodurch Du mir die Freiheit hast erstritten!

Zum siebenten: Die Sonne sinkt am Abend;
o dürst' ich mir so hellen Tod erbitten! —

33. Der Sonntag.

Nicht menschliche Einrichtung ist der Sabbath; er ist Gottes heilige Stiftung. Der hat ihn gegründet durch Seine Ruhe am siebenten Schöpfungstage. Darum gebietet Er zuerst Ruhe. Ruhe braucht jede Kreatur. Ruhe braucht selbst die Erde, daß sie sich erhole von ihrer Sommerarbeit. Ruhe braucht der Mensch. Es ist eitel Mühe und Arbeit auf der Erde. Im Schweiß unseres Angesichtes sollen wir unser Brot essen. Da muß der Leib seine Ruhe haben. Wer die ganze Woche gebildet an seiner Arbeit gestanden hat, der will sich auch einmal gerade aufrichten. Darum gebietet Gott: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschiden; aber am siebenten ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk thun.“ — Doch die Ruhe des Leibes ist nicht die einzige. Jeder Christ hat seinen äußeren Beruf. Jeder Beruf hat seine eigene Art. Einer hat die Woche über Gedanken des Handels und Wandels; ein Anderer denkt an sein Handwerk; ein Dritter dient als Arbeiter seinem Herrn; das Kind arbeitet für seine Schule. Wenn das ohne Rast fortginge, so würden sich die Kräfte der Seele verzehren. Darum giebt uns Gott einen Frei- und Ruhetag.

Indem ich aber an diesem Tage meinen irdischen Beruf bei Seite lege, soll ich an einen anderen Beruf denken. Die Seele soll den Sorgen und Gedanken des Alltagslebens entfliehen. Am Sonnabende holt sich der Arbeiter seinen Lohn, wovon er die künftige Woche leben will. Aber der Mensch lebt nicht vom Brote allein; es giebt auch einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Das Brot und Wasser des Lebens reicht dir Gott am Sonntage. Darum ist der Sonntag die Perle der Tage, die Kraft der Woche, der Quell der Wüste. Brauche ihn, wozu er gesetzt ist! —

34. Der rechte Sonntagschmud.

Darauf muß Alles gerichtet sein, daß der Sonntag ein „Zeichen“ sei zwischen Gott und den Menschen. Wenn bei unsern gottseligen Vorfahren die Mutter ihr Kind sonntäglich schmückte, sagte sie dazu: „Wie ich dich jetzt auswendig, so schmücke der liebe Gott dich inwendig!“ Wenn sie den Sonntagskranz der Tochter in's Haar setzte, sagte sie: „So setze dir Jesus Christus im Himmel einst die Krone des ewigen Lebens auf!“ Wenn sie das saubere Gewand dem Kinde anlegte, so sagte sie: „Wie viele euer gekauft sind, die haben Christum Jesum angezogen!“ —

35. * Der Ambrosianische Lobgesang.

Großer Gott, wir loben Dich! Herr, wir preisen Deine Stärkel
Vor Dir neigt die Erde sich und bewundert Deine Werke. Wie
Du warst vor aller Zeit, so bleibst Du in Ewigkeit.